

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDA Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft

Okkultismus und Literatur

AUFSATZSAMMLUNG

- 09-1/2** *Faszination des Okkulten* : Diskurse zum Übersinnlichen / Wolfgang Müller-Funk ; Christa Agnes Tuczay (Hrsg.). - Tübingen : Francke, 2008. - 405 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-7720-8259-7 : EUR 68.00
[#0076]

Die Veröffentlichung versammelt 17 Autoren, sechs Damen und elf Herren, mit 17 Aufsätzen, deutschsprachig bis auf einen englischen. Der Abschnitt *Zu den Autorinnen und Autoren* (S. 401 - 405) gibt die knappen Selbstauskünfte der Mitarbeiter wieder: elf von ihnen sind derzeit in Deutschland und Österreich tätig, zwei in Polen (an der oberschlesischen Universität Opole / Oppeln), je einer in den Niederlanden, Italien und den USA. Interessant wäre die Altersstruktur der Gruppe; aber nur sieben geben ihr Geburtsjahr an, und auch die Internet-Recherche hilft oft nicht mehr weiter – die Zurückhaltung bei der Preisgabe personenbezogener Daten hat spürbar zugenommen. Die Autoren gehören dem akademischen Bereich an, die meisten hauptamtlich, einige projektgebunden oder als Stipendiaten. Alle sind der phantastischen Literatur zugetan, einige ausgewiesene Spezialisten in dieser Materie, einer von ihnen nennt ausdrücklich Parapsychologie als sein Arbeitsgebiet. Die durchschnittliche Länge eines Aufsatzes beträgt 23 Druckseiten; elf Aufsätze liegen unter, sechs über dem Durchschnitt. Mit 63 Seiten am umfangreichsten ist die Arbeit von Marco Frenschkowski über *Charles Godfrey Leland (1824 - 1903) und die Ursprünge der Wicca-Religion* ausgefallen, am knappsten hat sich Christian Stiegler zum Thema *Nationalsozialismus als politische Religion* gefaßt (12 Seiten). Gemeinsam ist den dargebotenen Arbeiten der literarische Bezug, aber die Vielzahl der vorgestellten Darstellungs- und Interpretationsansätze hat die Gliederung des Bandes deutlich erschwert.

Okkulte und magische Phänomene stehen unmittelbar im Mittelpunkt von vier Aufsätzen. Helmut Birkhan (*Vom Schrecken der Dinge*, S. 11 - 41) beginnt mit dem Grimmschen Märchen vom Herrn Korbes (*KHM* 41, *ATU* 210), in dessen Verlauf sich verselbständigende Dinge wie Ei, Stecknadel, Nähnadel und Mühlstein die Titelgestalt zu Tode bringen, ohne daß die Motivation dafür erkennbar wäre, und setzt sich mit weiteren Märchen und Geschichten dieses Typs auseinander. Die „Dingbeseelung“ („Dingbedeutsamkeit“) wird in Beziehung gesetzt zu der Vorstellung des „Anderen Gottes“, die Birkhan in einer Maere des Stricker (1. Hälfte 13. Jh.) aufspürt und weiterverfolgt bis zur „Tücke des Objekts“ in Friedrich Theodor Vischers Roman

Auch Einer (1879). Ethnologische Parallelen und Beispiele aus der europäischen Vor- und Frühgeschichte sowie keltische und germanische Sagenmotive zeigen ähnliche spukhaft-dämonische, autonome Aktionen des eigentlich Leblosen, die nicht der Natur der Dinge entsprechen, sondern einer *aberratio*, einer in ihnen angelegten Nebenmöglichkeit, die auf das menschliche Opfer – bzw. den Betrachter und Leser – böse und tückisch wirkt. Der Aufsatz wertet die sprach- und literaturwissenschaftliche sowie volkskundliche Literatur zum Thema umfassend aus und ist zweifellos einer der Höhepunkte unseres Sammelbandes. Er bietet vier Seiten Abbildungen, auf denen die Augen der passend *Cheshire-Cats* genannten Dinggeister beispielsweise aus Schwertscheiden und Prunkfibeln grinsen.

Um Zauberbücher geht es in *Zabulons Buch – auf der Suche nach verborgenen Geheimnissen* von Christa Agnes Tuczay (S. 73 - 96). Der Autorin, wie Birkhan Mitherausgeber des **Motiv-Index der deutschsprachigen weltlichen Erzählliteratur von den Anfängen bis 1400** und Verfasser eines Standardwerkes zur mittelalterlichen Magie, kommt ihre nicht zuletzt aus dieser Arbeit erwachsene, unschlagbare Kenntnis thematisch verwandter Literatur zugute.¹ Ihre Darstellung beginnt mit einer Szene aus dem mittelhochdeutschen Versepos **Reinfried von Braunschweig** und endet mit dem heute noch populären blinden Aufschlagen der Bibel zum Zweck des Wahrsagens. Die Zwischenüberschriften können andeutungsweise eine Vorstellung des Behandelten vermitteln: *Verhinderte Prophezeiungen und Zeitreisen – Die Wirkmächtigkeit des geschriebenen Wortes – Salomo, der Geist in der Flasche und Geisterzwänge – Die Macht der Bücher – Schwarze Bücher und was man aus ihnen herausliest.*

Mythenbildung, Fakten und der Nationalsozialismus als politische Religion hat Christian Stiegler seine Arbeit über den Einfluß okkulten Vorstellungen im Dritten Reich betitelt (S. 337 - 348). Der Autor möchte eine kritische Überblickssituation über die Einflußnahme okkulten Wertvorstellungen im Dritten Reich vermitteln. Er äußert sich demgemäß zur geistigen Nähe des frühen Nationalsozialismus zu Rudolf von Sebottendorf (1875 - 1945) und der Thule-Gesellschaft, zu den religiösen und spirituellen Auffassungen Hitlers und Himmlers und zu okkulten Elementen in der NS-Politik, weist jedoch vorsorglich darauf hin, daß nicht jede okkulte Strömung der Zeit des Nationalsozialismus aufgezählt und bewertet werden könne. Manches, was Stiegler kurz in einem Nebensatz hinwirft, hätte man gern genauer gewußt, etwa das Faktum, daß Himmler seine okkulten Vorstellungen nur selten habe ausleben können, „da sich Hitler gegenüber den Kirchen als sehr solidarisch erwies“ (S. 339). Auch die Verbindung einer Hitlerrede mit religiösen Einflüssen, „die wiederum insbesondere im Kastensystem des Hinduismus auffindbar sind“ (S. 342), scheint eher ein schwaches Analogon als ein historisches Faktum. Manche schwerer nachvollziehbare Aussage Stieglers

¹ **Motif-index of German secular narratives from the beginning to 1400** / ed. by the Austrian Academy of Sciences; under the dir. of Helmut Birkhan ed. by Karin Lichtblau and Christa Tuczay. - Berlin [u.a.] : de Gruyter. - Vol. 1 (2005) - 6,2 (2006). - Auch als CD-ROM. - **Magie und Magier im Mittelalter** / Christa Tuczay. - Überarb. Neuaufl. - München, 2003. - Zuerst 1992.

geht vielleicht auch auf Kosten der Formulierung: „Erst in späterer Folge, im Zuge einer ‚Esoterisierung‘ der Gesellschaft, wurden spirituelle Faktoren, insbesondere ein nicht-meßbarer Wert wie die Beeinflussung des Menschen, auch mit dem Dritten Reich und Adolf Hitler in Verbindung gebracht“ (S. 343). Stiegler bezieht sich hier auf eine dem Rezensenten nicht vorliegende Arbeit von Nicholas Goodrick-Clarke (1997/2004).² Der Satz fordert die kritische Nachfrage geradezu heraus. Man wird wohl nicht an eine Beeinflussung durch die NS-Propaganda denken dürfen, über die wir durch die Veröffentlichungen von Hitler und Goebbels, aber auch durch die reichhaltige Nachkriegsliteratur seit Walter Hagemann (1948) gut unterrichtet sind.³ Daß der Autor sich schließlich mehrfach auf die kaum ernstzunehmenden Autoren Viktor und Viktoria Trimondi bezieht, denen von kompetenter Seite „bizarre Tiraden“ attestiert werden, ist danach kein Verständnis-, sondern ein Glaubwürdigkeitsproblem.⁴

Anders Johannes Harnischfeger (*Der Kampf gegen okkulte Kräfte im afrikanischen Christentum: Die Prophetin Ngozi in Südostnigeria*, S. 349 - 363). Auch hier geht es um Okkultismus und Gesellschaft; aber in sehr konkreter Weise. Der Autor, Dozent an afrikanischen und deutschen Universitäten, hat die einheimische christliche Prophetin auf ihrem (gescheiterten) Kreuzzug gegen ihre autochthonen Götter in teilnehmender Feldforschung begleitet und berichtet darüber einer europäischen Leserschaft. Im Zuge der Modernisierung Afrikas sind die überlieferten Autoritäten fraglich geworden, doch nicht durch neue ersetzt. Entsprechend hat ‚Religion‘ für das Individuum primär utilitaristische Bedeutung; wenn sie nicht nützt, wird sie gewechselt. Dabei haben lokale Gottheiten in Verbindung mit überlieferten gesellschaftlichen Netzwerken eine höchst reale Chance gegen Europa und seinen Modernismus. Harnischfeger hat 2004 in einem Vortrag die hier nur angedeutete Beeinflussung der abendländischen Kirchen durch ihre afrikanischen Tochter-Institutionen ausführlicher dargestellt: „Die afrikanischen Kirchen sehen Europa ... als Missionsgebiet und rechnen in Zukunft mit einer Afrikanisierung des europäischen Christentums ... [Es zeigt sich] das Zukunftsbild eines ‚spirituell wiedergeborenen‘ Europas, das die Aufklärung verworfen hat.“ Harnischfeger glaubt dafür in den USA bereits Anzeichen zu sehen.⁵

² **Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus** / Nicholas Goodrick-Clarke. Aus dem Engl. übers. von Susanne Mörth. - Wiesbaden : Marix-Verlag, 2004. - 261 S. : Ill. ; 22 cm. - Einheitssacht.: The occult roots of nazism <dt.>. - Lizenz des Verlags Stocker, Graz. - ISBN 3-937715-48-7 : EUR 9.95 [8464]. - Rez.: **IFB 05-1-199**.

³ vgl. **Publizistik im Dritten Reich** : ein Beitrag zur Methodik der Massenföhrung / Walter Hagemann. - Hamburg : Heitmann, 1948.

⁴ Harald Bauer in: **Materialdienst der EZW**. - 70 (2007),10, S. 399.

⁵ Vgl. das Tagungsprotokoll **„Mythos und Memoria - Zur Phänomenologie des Numinosen in Literatur, Kunst und populärer Tradition“** : 18. interdisziplinäres Symposium zur Volkserzählung in Innsbruck 7. bis 10. Oktober 2004 / Willi Höfig. // In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. - 59 = 108 (2005), S. 60 - 68. - Hier S. 66.

Der einzige dezidiert parapsychologische Aufsatz des Sammelbandes stammt von Peter Mulacz, derzeit eine der unbestrittenen Größen okkulten Forschung: *Im Rotlicht erhebt sich ein Taschentuch – und „Fragwürdigstes“ geschieht im „Zauberberg“* (S. 366 - 399). Mulacz schildert das Verhältnis Thomas Manns zur Parapsychologie, stellt seine Teilnahme an einigen der Sitzungen Albert von Schrenck-Notzings mit dem Medium Willi Schneider detailliert dar und interpretiert die Umsetzung der Mannschen Erfahrungen mit der Telekinese im **Zauberberg**. Die Beziehung zur Literatur bleibt demnach auch hier gewahrt, die genaue Beschreibung der damaligen Vorgänge ist für das Verständnis der entsprechenden Passagen des Romans nicht ohne Interesse. Mulacz beendet seine Darstellung mit dem Hinweis, es sei jeder Grund gegeben, die Telekinese ernst zu nehmen und sie keinesfalls zu belächeln, wie es Thomas Mann, der eigenen Aussage nach „durch die Nase“, getan habe.

Mehrere Aufsätze des Bandes beschäftigen sich mit den okkulten Vorstellungen einzelner literarischer Werke und Autoren. Sabine Seelbach, Professorin für Literaturwissenschaft und Ästhetik in Oppeln, untersucht *Kathartischer Schrecken und adeptio divinitatis. Metavernünftiges bei Grimmselshausen* (S. 97 - 113). Ihr Fazit: „Was für das Zeitalter des Humanismus noch ein optimistischer Weltentwurf war: die Generierbarkeit praktischer Klugheit aus exemplarischer Erfahrung der Geschichte und damit die Beherrschbarkeit von Gegenwart und Zukunft, wird auf das wahrhaft menschliche Maß zurückgestutzt: auf die Unhintergebarkeit der Kontingenz – schreckliche Erkenntnis!“ (S. 113).

Hans Richard Brittnacher widmet dem Roman **Die andere Seite** von Alfred Kubin (1909) eine ausführliche Interpretation (*Zeit der Apathie*, S. 201 - 217). Die höchst anschauliche und einleuchtende Darstellung bleibt überwiegend immanent und wird schließlich quasi zurückgenommen: „Der Synkretismus des Romans bedeutet in letzter Konsequenz die Unmöglichkeit einer kohärenten Interpretation. Eine Deutung, die größere Verbindlichkeit beansprucht als die hier vorgelegte, hätte zudem die wechselseitige Kommentierung von Text durch Bild und Bild durch Text in diesem Werk zu berücksichtigen ...“ – eine Aufgabe, die im Kontext dieses Bandes nicht geleistet werden konnte (S. 212 Anm. 45).

Die „Seelenwanderungen“ des Paul Busson (S. 220 - 233) behandelt Franz Rottensteiner, als Verfasser und Herausgeber von Science-Fiction und phantastischer Literatur (Lovecraft, Lem) auch einem weiteren Publikum bekannt. Paul Busson (1873 - 1924), ein vergessener österreichischer Autor, ist lediglich durch einige Phantastica in Erinnerung geblieben. Rottensteiner faßt Leben und Werk des Mannes auf wenigen Seiten zusammen und fügt eine Bibliographie Bussons hinzu. Er kommt zu folgendem Schluß: „Busson, der den Gedanken der Reinkarnation, den er Rückgriff auf okkulte Doktrin nach eigenem Gutdünken gestaltet, mit dem christlichen Gedanken des Lebens als Prüfung der Lebensreise als Sinnsuche und der seelischen Höherentwicklung bis zur Erlösung sowie einer orientalischen Lichtgestalt verbindet und mit farbigen fantastischen Vorfällen aus dem Volksglauben wie der Literatur anreichert, was zusammen ein farbiges Panorama des Lebens im

18. Jahrhundert ergibt, und so ein zeitloses Werk der phantastischen Literatur geschaffen hat“ (S. 232).⁶

Angela Reinthal befaßt sich mit dem Roman **Der Engel vom westlichen Fenster** (1927) von Gustav Meyrink, dem das Leben des Alchimisten, Mathematikers und Astrologen John Dee (1527 - 1608) zugrundeliegt.⁷ Sie zieht weitgehend die Sekundärliteratur aus Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte heran, weist aber darüber hinaus auf Verbindungen hin, die nicht immer gesehen wurden, beispielsweise auf die **Chymische Hochzeit** des Christian Rosenkreuz. Meyrink habe, so die Autorin, zentrale Anliegen der abendländischen Philosophie verarbeitet; der Roman stelle ein Stück europäischer Geistesgeschichte in dichterischer Form dar. Dabei ständen diejenigen Strömungen im Mittelpunkt, die ihre jeweiligen Erlösungsvorstellungen nicht innerhalb der institutionalisierten Kirchen, sondern in der individuellen Sinnsuche zu verwirklichen hofften (S. 254).

Innerhalb seiner, der katholischen Kirche hoffte Joséphin Péladan seine Vorstellungen von Ritualmagie zu verwirklichen, über dessen Roman **Le vice suprême** (1884) Robert Ziegler berichtet (*The grammar and the key: magic, literature, and faith in Péladan's „Le vice suprême“* (S. 257 - 271). Es ist der erste Teil der vielbändigen Romanfolge **La décadence latine**, in und mit der Péladan Katholizismus und Magie zu versöhnen trachtete, ohne am Ende gegen die Ablehnung der Kirche aufkommen zu können: „Over the course of his multi-volume *Ethopée*, the dialectical interplay of necromancy, art, and faith began with the initiate's fantasy of limitless power and ended with his celebration of beauty as a manifestation of the divine“ (S. 259). Péladan sei Alleinunterhalter, Visionär, Ästhet, Scharlatan und Hanswurst in einer Person gewesen, schreibt Ziegler. „To be sure, Péladan is an overwrought stylist,⁸ a self-anointed hierophant, a hirsute clown, but one can learn his secrets only if one approaches his writings seriously. Clavicle and grimoire: magic as edifice and blueprint: if readers are willing to look beneath his novel's surface meretriciousness, they chance on seeing its mystic gibberish resolve itself as meaning - finding that if they learn the rules of grammar, he may deliver them the key“ (S. 271).

Leo Perutz (**Nachts unter der steinernen Brücke**, 1953) und Paul Leppin (**Severins Gang in die Finsternis**, 1914), zwei deutschsprachige Prager Romanciers, werden in Peter Mario Kreuters Aufsatz *Auf dem Karlsplatze war es still* (S. 187 - 200) einander gegenübergestellt. Untersucht wird die Inszenierung der Stadt Prag als Ort des Okkulten. Kreuter kommt zu dem Schluß, daß bei Perutz die okkulte Atmosphäre durch die seltsamen Menschen in seiner Erzählung bedingt wird, während das Milieu, wenn auch 16. Jahrhundert, mehr oder weniger „normal“ bleibt. Leppin hingegen stellt die Stadt selbst als magisch dar. „Leppin greift das magische Prag als solches

⁶ Der Hinweis mag angebracht sein, daß in die Syntax Rottensteiners nicht eingegriffen wurde.

⁷ Ihm ist das *Hexen-Einmaleins* in Goethes **Faust** (I, 2540 - 2552) zu verdanken.

⁸ Wovon Ziegler wohl selbst nicht allzuweit entfernt zu sein scheint, wie das Zitat ahnen läßt.

auf, für Perutz wird es erst durch seine dort lebenden Menschen dazu“ (S. 200).

Das Drama **Die Bernsteinhexe** von Heinrich Laube und Hermann Brochs Roman **Die Verzauberung** sind weiterhin Gegenstand von auf die Bedeutung des Okkulten gerichteten Untersuchungen (Andrea Rudolph: *Übergängende Naturkräfte in sozialer Perspektive*, S. 131 - 152; Ester Saletta: *Da wird der Irrsinn zur Vernunft*, S. 153 - 168). Zu Laubes Hexendrama heißt es: „Indem Kollektivsymbole wie das der Hexe durch neue Konnotationen erweitert und ihre Bewertungen kunstreich verändert werden, bleiben sie ... im historisch-sozialen Wandel lebensfähig“ (S. 151). Brochs Roman über satanische Rituale wird immanent interpretiert: „Der Botschaft des Todes steht die Botschaft des Lebens gegenüber, der Dimension der geheimnisvollen und dunklen Wahrheit des Okkulten steht die Dimension des offensichtlichen und hellen Lichtes der Tradition gegenüber und schließlich steht das Patriarchat dem Matriarchat gegenüber“ (S. 167).

Einen von den übrigen Literatur-Aufsätzen abweichenden Gesichtspunkt hebt Barbara Hindinger hervor in ihrer Arbeit „*Männliche*“ *Positionen in der Auseinandersetzung mit dem Okkulten* (S. 169 - 186), indem sie Rainer Maria Rilkes **Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge** (1910) im Sinne der Genderforschung interpretiert. Es geht dabei jedoch nicht um die Festbeschreibung übersinnlicher Kommunikation als geschlechtsspezifischer Eigenschaft, führt die Autorin aus, sondern um die Wirkungsmacht des kulturell vorherrschenden Maskulinitätsideals auf die Männerfiguren bei der Begegnung mit okkulten Erscheinungen (S. 170). Die Männerfiguren in Rilkes Roman nehmen sämtlich Geistererscheinungen wahr, aber es gibt keine einheitliche männliche Position im Umgang damit. Je stärker der Betreffende das gesellschaftliche Männlichkeitsideal angenommen und verinnerlicht hat, um so weniger wird die okkulte Sphäre zugelassen. Rilke hat zwischen der weiblichen und der männlichen Reaktion auf ein Geistererlebnis differenziert: Während die Frauen diese Erfahrung auf verschiedene Weise auch sprachlich verarbeiten können, verharren die Männer in Sprachlosigkeit – bis auf den Protagonisten Malte, der sich durch die Niederschrift davon lösen kann.

Nur wenige Autoren des Bandes verzichten auf die literarische Brücke zum Okkulten, unter ihnen der Herausgeber, der zwar ein literarisches Thema bearbeitet, aber nicht im Sinne einer Textinterpretation (Wolfgang Müller-Funk: *Mesmerismus und Literatur*, S. 115 - 130). Am Beispiel Franz Anton Mesmers zeigt der Autor „eine Änderung der Welthaltung“ auf: „An die Stelle des einen großen Geistes, der in der Natur schlummert, tritt nun eine Natur, die mit Geistern bevölkert ist, mit Engeln, Dämonen und Verstorbenen ... Nicht mehr die Heilung steht im Mittelpunkt, sondern die sensationelle religiöse Verkündigung“. Die moderne Esoterik ist „nicht einfach die Wiederkehr des Alten, sondern in sie ist – als „Stil“ – der Gestus des Wissenschaftlichen eingeschrieben.“ (S. 121). Nach einer ausführlichen Analyse der **Seherin von Prevorst** von Justinus Kerner – Arzt wie Mesmer – entläßt Müller-Funk den Leser mit der Feststellung: „Die esoterisch gewordene Romantik [ist] nur die Zuspitzung eines Versprechens, das schon in

der frühen romantischen Naturphilosophie angelegt war: das Versprechen von der Versöhnung von Mensch und Natur“ (S. 127).

Bleiben zwei volkskundlich besonders anregende Aufsätze – zunächst (für den Erzählforscher) *Der Zauberer und sein Schüler – Die Erzählung und ihr historischer Ursprung* von Willem de Blécourt über Herkunft und Schicksale der Erzählung *De Gaudeef un sien Meester* (ATU/ATh 325, KHM 68; S. 43 - 72). Anhand einer minutiösen Aufarbeitung der überlieferten Drucke weist Blécourt nach, daß die Richtung der Ausbreitung der Erzählung von Westen nach Osten, nicht (wie bisher angenommen) umgekehrt verläuft. Erneut wird die Frage des Verhältnisses von mündlicher und schriftlicher Überlieferung aufgeworfen und für diesen Fall zugunsten der schriftlichen entschieden. Blécourt läßt dem Leser keine Wahl: „Wenn es jemals eine unerschöpfliche Tradition gab, für die verschiedene veröffentlichte Märchen nur bloßer Zufall und gelegentliche Zeugen sind, wird sie nicht in den Sitzungen mündlicher Erzählrunden zu Tage getreten sein, sondern in populären Druckwerken: Flugblätter, Zeitungen, Kindermagazine, Almanache, Kalender und andere Werke der Kolportageliteratur“ (S. 71). Wenn die orale Tradition keine Rolle für die Verbreitung gespielt hat, hat das nicht unerhebliche Folgen für die Forschung, insbesondere die Klassifizierung nach Arne-Thompson: „Wie sinnvoll kann eine Klassifikation noch sein, wenn ihre Grundvoraussetzungen ... angezweifelt werden müssen?“ Die stupende Belesenheit des Autors – der Aufsatz wurde mit Unterstützung der Bibliothek der *Enzyklopädie des Märchens* erarbeitet – kann den Leser nur überwältigen. Der Text steht, was die Behandlung von Quellen und Literatur betrifft, in einer Reihe mit manchen Schriften – beispielsweise – Reinhold Köhlers. Daß die beiden Autoren ein Jahrhundert trennt, kann als ein Paradigma für die Unerschöpflichkeit des „Ozeans der Märchenströme“ gelten. Schließlich *Charles Godfrey Leland (1824 - 1903) und die Ursprünge der Wicca-Religion* von Marco Frenschkowski (*1960), Theologe und Religionswissenschaftler, Mitarbeiter der *Enzyklopädie des Märchens*, Fachmann für phantastische Literatur, Herausgeber einer kommentierten Lovecraft-Ausgabe. Mit 63 Seiten ist der Text eine kleine Monographie. Leland ist wegen eines wirkungsstarken Nebenwerkes im Gespräch geblieben, *Aradia, or, The gospel of the witches* (1899), einer kommentierten Textsammlung zu Überlieferungen des Hexenwesens in der Toskana, das zum Auslöser der Wicca-Bewegung in Amerika und Europa wurde, während seine übrigen Arbeiten heute kaum noch Beachtung finden. Frenschkowski bietet eine Bibliographie der Buchpublikationen Lelands mit 63 Nummern aus Eigenbesitz (S. 333 - 335); ernstzunehmende Sekundärliteratur ist spärlich. „Die europäischen Gesellschaften hatten im 19. [Jahrhundert] das Volk als kreatives Subjekt seiner eigenen Kultur entdeckt; Lelands Beitrag hierzu ist es, den von der Bildungselite her gesehen äußersten Rand dieses Subjektes in den Blick genommen zu haben,“ führt Frenschkowski aus, und: „Eine monographische Darstellung im Kontext der Folklore-Bewegung des 19. Jahrhunderts wäre von erheblichem Interesse“ (S. 277 u. S. 273, Anm. 1). Im Rahmen dieser Rezension kann die Arbeit nicht ausführlich referiert werden, wir beschränken uns auf die Schlußbewertung: „Mit seiner Rehabili-

tation der Hexen und ihrer Interpretation nicht nur als Vertreterinnen einer ‚alten Religion‘, sondern als Verfechterinnen einer inneren und magischen Freiheit von Unterdrückung in jeder Form wurde er zu einem Vordenker der neopaganen Wicca-Religion namentlich in ihrer feministischen Ausprägung. Er gehört damit als Meilenstein in die Religionsgeschichte der abendländischen Moderne, völlig unabhängig von der Frage, wie ‚authentisch‘ seine Aufzeichnungen aus dem Sagengut toskanischer Hexen gewesen sein mögen“ (S. 332).

Der Sammelband bietet eine Vielzahl von Inhalten, Denkansätzen und methodischen Strukturen zu einem Thema, dessen Begriffsfeld diffus bleibt. Literarische Akzente bestimmen überwiegend Form und Inhalt; das Ganze erhält dadurch eine gewisse Beliebigkeit, wie die Herausgeber in der Einleitung selbst andeuten: „Die epochenspezifische Uneinheitlichkeit des Begriffsverständnisses und die daraus resultierenden unterschiedlichen Positionen im kreativen Schaffen sogar innerhalb einer Epoche werden zusätzlich gebrochen durch die verschiedenen Positionen der Geschlechter in der Auseinandersetzung mit dem Übersinnlichen. Dass ein so facettenreiches Phänomen kein homogenes Bild ergibt, steht außer Zweifel ...“ (S. 9).

Der Verlag hat, wie die Lektüre zeigt, die Durchsicht der übermittelten Texte auf das absolut Unumgängliche reduziert. Je nach Autor häufen sich Schreib-, aber auch Rechtschreib-, selbst Grammatikfehler auf störende Weise. Ernst Jünger über Alfred Kubin wird mit dem Titel „Die Stabdämonen“ (statt „Staubdämonen“) zitiert, was der Leser je nach Kenntnisstand merken kann oder nicht; Namen finden sich in unterschiedlichen Schreibungen; die Verwendung von Dativ und Akkusativ scheint hin und wieder arbiträr gehandhabt worden zu sein; an Anglizismen mangelt es nicht. Leider fehlt auch ein Register, das die *disiecta membra* hätte verzahnen können. Abgesehen davon: ein lesbares, in Teilen glänzendes Opus.

Willi Höfig

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>